

Elly Brufani aus Ennetbühl befragt zu

Achtsam, abfallfrei und autark

Die 44-jährige studierte Informatikerin Elly Brufani lebt mit ihrem Ehemann Claudio in Ennetbühl im Toggenburg. Ursprünglich stammt sie aus Persien, einem Teil des Iran, eines Landes, das ihre Eltern aus politischen Gründen verlassen mussten. Nach mehreren Stationen kam die Familie 1991 in die Schweiz und lebte im Kanton Zürich. Nach dem Gymnasium studierte die junge Frau Informatik und lebt nun seit fünf Jahren im Toggenburg. Zur Bewegung «Zero Waste» kam sie durch die Begegnung an einem Büchertreff, als jemand über die Abfallvermeidung sprach. Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit diesem Thema stellte das Ehepaar Brufani das Leben um und versucht, Abfall ganz konsequent zu vermeiden.

Achtsam. Mein Mann Claudio und ich sind uns bei der Umsetzung unseres Lebensstils einig, deshalb bedeutet für uns bei allem, was wir tun, darauf zu schauen, woher etwas kommt und wohin es geht. Entscheidend sind die Herkunft und auch die Produktionskette, wird doch auf dem Weg bis zu den Verbrauchern sehr viel Energie benötigt. Wenn wir vermehrt darauf achten, was die Natur in unserer Umgebung hergibt, können wir Materialien und Produkte verwenden, die wiederverwertbar sind, und damit auf unsere Umwelt Rücksicht nehmen. Wenn wir in der Natur unterwegs sind, achten wir gerne auf Geräusche und Düfte, spüren in uns hinein und hören darauf, was unser Inneres uns sagen will. Wichtig ist uns auch der rücksichtsvolle Umgang mit Menschen. Da können wir uns ein Beispiel an den Kindern nehmen. Leider verlernen wir die-



Bilder: Adi Lippuner

sen achtsamen Umgang auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Abfallfrei: Oberstes Gebot ist es, Abfall zu vermeiden und nicht die Intelligenz dafür einzusetzen, wie die einzelnen Stoffe wiederverwertet werden können. Würden mehr Menschen nach diesem Grundsatz leben, müsste viel weniger entsorgt werden. Allerdings geht es uns nicht darum, das eigene Umfeld oder gar die Menschen in der Region zu belehren. Vielmehr darf ich als Botschafterin von Zero Waste Ostschweiz mein erworbenes Wissen an Interessierte weitergeben. Das hilft, damit nicht alle bei null beginnen müssen und



von bereits getätigten Erfahrungen profitieren können. Mein Mann und ich sind heute so weit, dass wir pro Person und Jahr nur noch einen einzigen Abfallsack benötigen. Unser konsequentes Handeln trägt Früchte und erklärtes Ziel ist es, in Zukunft nur noch für beide einen Abfallsack pro Jahr zu füllen. Was uns auch sehr beschäftigt, ist die Tatsache, dass über 60 Prozent des in der Schweiz anfallenden Abfalls aus Bauschutt besteht, der mit toxischen Materialien durchsetzt ist und deshalb kaum mehr wiederverwertet werden kann.

Autark: Wir wollen unseren ökologischen Fussabdruck in Zukunft noch mehr minimieren und planen den Bau eines kompostierbaren Minihauses. Dabei soll naturbelassenes Mondholz verwendet werden. Vorgesehen ist auch, das Wasser mithilfe spezieller Sumpfpflanzen auf dem Dach selbst zu reinigen und das «Schwarzwasser», also was bei der Toilette anfällt, zu separieren. Welche gesetzlichen Hürden bei diesem Plan bewältigt werden müssen, wissen wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Auch der benötigte Strom soll selbst hergestellt werden und uns ein möglichst autarkes Leben ermöglichen. Uns ist bewusst, dass wir bei der Umsetzung dieses Vorhabens auch unseren eigenen Verbrauch nochmals einschränken müssen. Deshalb befassen wir uns auch mit dem Gedanken, diese Ideen in Form eines Kollektivs umzusetzen, denn frühere Generationen lebten auch in einer Gemeinschaft und unterstützten sich gegenseitig.

Befragt von

Adi Lippuner, Wildhaus